

Leffertus Thelenius (*Leffert Thelen*) POPPINGA

geb. 2.3.1824 Marienhafe

gest. 3.2.1901 ebd.

Maler, Gastwirt

luth.

(*BLO III, Aurich 2001, S. 345 - 346*)

Die Vorfahren von Leffert Thelen Poppinga waren Bauern und Gastwirte im Bereich Uppgant und Marienhafe. Auch sein Vater besaß in Marienhafe kleinere Ländereien und war im Besitz der Braugerechtsame, außerdem betrieb er die Posthalterei des Ortes. Leffert Thelen Poppinga wurde als das sechste von sieben Kindern des Ubbo Emmius Poppinga und seiner Ehefrau Rixtine Maria Garrelts geboren. Von den vier Söhnen war er der jüngste; so war in seiner Kindheit und Jugend keine Rede davon, daß er jemals den väterlichen Betrieb übernehmen könnte.



Leffert Poppinga (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Die Berufsfindung gestaltete sich schwierig. Eine Lehre als Mechaniker in einer Schlosserei in Bremen mußte vorzeitig abgebrochen werden, ebenso eine Müllerlehre. Schließlich fand sein Talent zum Zeichnen und Malen eine erste Förderung durch einen Maler Langhans. Von 1841 datiert ein Lehrverhältnis bei dem Maler Evert Janssen Schipper in Norden. Die Bezeichnung „Kunstmaler“ ist für den 17jährigen Poppinga erstmals im Jahr 1842 verbürgt, als ihm ein Reisepaß ausgestellt wird „behuf Ausbildung in der Malerkunst“. Die mehrwöchige Studienreise führte ihn zusammen mit seinem Lehrer Schipper über Amsterdam und Düsseldorf nach München. Dort nahm er an der Akademie der bildenden Künste – zuerst mit einer Interimsgenehmigung – die Studien des Faches Malerei auf, die bis zum September 1847 dauerten. Während seines Münchner Studiums, im Jahr 1844, erhielt der junge Maler den Preis der Ostfriesischen Landschaft für ein Selbstporträt, das noch im Familienbesitz erhalten ist.

Der Bauern- und Gastwirtsohn aus dem dörflich-ostfriesischen Umfeld versuchte während der fünf Jahre in München durch intensives Lesen seine Allgemeinbildung zu verbessern. Er nahm teil am Kulturleben der Großstadt, besuchte die Oper, das Schauspiel, erlebte Franz Liszt im Konzert, wurde Mitglied im Münchner Kunstverein. Seine Freunde in München nannten ihn Poppinger. Nach dem Ende der Münchner Zeit plante er eine Reise nach Rom, um hier seine Studien fortzusetzen und seinem „Sinn nach Größerem“ zu folgen, womit er – im Gegensatz zum Porträt – die Landschaftsmalerei oder eher noch die figurenreiche Bildkomposition mit historischen oder religiösen Themen meint. Auf der Akademie hatte er mit Anatomiestudien die Grundlagen dafür gelegt. Rom war zu einem Anziehungspunkt für deutsche Künstler geworden. Durch Porträtaufträge in Ostfriesland wollte Poppinga seinen Romaufenthalt finanzieren. So erfolgte die Rückreise über Wien, Prag, Dresden und Berlin.

Zu Hause in Marienhafe erwartete den jungen Künstler, der eine glanzvolle Zukunft vor sich sah, eine deprimierende Situation: Der Vater ist in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zu denen auch die Finanzierung des Kunststudiums beigetragen hat; zudem ist keiner der älteren Brüder in der Lage, den Betrieb fortzuführen. Für den Vater ist der Verkauf des Familienbesitzes ausgeschlossen; so bittet er den jüngsten Sohn inständig, das Erbe und die

Verantwortung für die Geschäfte zu übernehmen. Wie groß der Gewissenskonflikt für den noch nicht 30jährigen Leffert Thelen Poppinga gewesen sein muß, macht ein aus späteren Jahren überlieferter Ausspruch deutlich: „Ich hätte eher an meinen Tod geglaubt, als daß ich einmal Gastwirt in Marienhafte werden könnte.“ Es begann eine jahrelange Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn. Im Porträtieren war Poppinga erfolgreich, er arbeitete wochenweise in den Städten Emden, Hage, Aurich, Leer und Weener. Die Honorare flossen jedoch in das Geschäft des Vaters. Die Romreise sollte ein unerfüllter Lebensraum bleiben. Im Jahr 1852 erfolgte die Überschreibung des Besitzes. Anfangs gab sich der Maler-Gastwirt noch der Illusion hin, in beiden Tätigkeitsbereichen erfolgreich sein zu können, doch nach wenigen Jahren beendete er die künstlerische Tätigkeit. Der Gasthof erhielt den neuen Namen „Weißes Haus“, die Posthalterei wurde abgegeben und ein Saal angebaut. Im Jahr 1863 erfolgte die Heirat mit Trientje Juliana von Essen; aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

Leffert Thelen Poppinga ist zusammen mit Gerhard Heinrich Nanninga (1817-1847) der wichtigste Maler Ostfrieslands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine Porträts, z.B. „Frau mit Laute“ von 1847 (abgebildet im Ostfriesischen Kunstkalender 1980), stehen auf hohem malerischen Niveau und treffen den Geschmack der Zeit. Poppinga starb in Marienhafte und ist auch dort begraben.

Werke: Ostfriesisches Landesmuseum Emden; Familienbesitz; Privatbesitz.

Quellen: Dokumente aus dem Nachlaß im Ostfriesischen Landesmuseum Emden.

Literatur: U. E. P o p p i n g a, Ostfriesische Maler aus neuerer Zeit. Der Maler-Gastwirt L. T. Poppinga in Marienhafte, 1824-1901, in: Upstalsboomblätter für ostfriesische Geschichte, Heimatschutz und Heimatkunde 13, 1926/27, S. 57-73; Gerhard T i e t z e n, Der Lebensgang des ostfriesischen Malers Leffertus Thelenius Poppinga, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte. Beil. zu Ostfriesische Nachrichten vom 10.12.1938; Maria S t r a c k e, Tragik eines Künstlerlebens, in: Unser Ostfriesland. Beil. zu Ostfriesen-Zeitung vom 16.1.1974; Ostfriesischer Kunstkalender 1980, 1989.

Porträt: Selbstporträt 1844 (Zeichnung), Familienbesitz (Repro Ostfriesische Landschaft).

Jost Galle